

Burgruine Dübelstein : (Dübendorf, 13./15. Jahrhundert)

Autor(en): **Stromer, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

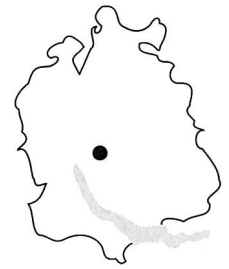
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgruine Dübelstein

(Dübendorf, 13./15. Jahrhundert)



«Viel weniger als an Waldmann sollen die dem Wald, dem Schutt und damit der Vergangenheit entrissenen Ruinen der Feste Dübelstein heute an eine entscheidende Periode unserer Landesgeschichte, an Feudalismus, Rittertum und Burgenbau erinnern.» Mit diesen Worten leitete Hans Erb 1948 seinen Bericht über die archäologischen Untersuchungen der Burg Dübelstein ein. Die Abgrenzung vom 1489 gestürzten Zürcher Bürgermeister und einstigen Besitzer des Dübelsteins, Hans Waldmann, schien ihm wohl nötig, weil die Eröffnung des Waldmanndenkmals beim Fraumünster 1937 hohe Wellen geworfen hatte und eine hitzige Debatte darüber entbrannte, ob Waldmann nun ein grosser Feldherr und Staatsmann oder ein selbstsüchtiger Tyrann gewesen sei. Letztlich verdankte Erb seinen Auftrag für eine archäologische Grabung auf dem Dübelstein aber genau dieser Persönlichkeit, lenkten doch die Waldmanngedenktafeln das Interesse auf die Burg, die am Abhang des Adlisbergs bei Dübendorf über dem Glattal thronte.

Erste archäologische Grabungen wurden anlässlich des 400. Todestags Waldmanns 1889 durchgeführt und mit der Eröffnung eines Waldmann-Denkmals auf dem Ruinenplatz abgeschlossen. 50 Jahre später, auf das nächste Jubiläum, folgten 1942/43 die umfassenden Untersuchungen durch den Historiker und Archäologen Hans Erb, der damit eine der ersten, im modernen Sinn wissenschaftlichen archäologischen Grabungen im Kanton Zürich durchführte. Seine äusserst sorgfältige Dokumentation erlaubt es heute, ohne weitere Ausgrabungen die Baugeschichte der Burg Dübelstein nachzuzeichnen.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden als älteste Teile ein vor allem aus Findlingen gemauerter Turm von 10 × 10 Meter Grundfläche sowie Holzbauten, Ringmauer und Burggraben erstellt. Nach einem Brand noch im 13. Jahrhundert folgte mit dem «Palas» ein Steingebäude. Als im Alten Zürichkrieg 1444 eidgenössische Truppen Greifensee belagerten und die umliegende Landschaft verheerten, brannten sie auch Dübelstein nieder, was die von der Stadt Zürich eigens zum Schutz der Burg abkommandierten acht Mann Besatzung nicht verhin-

dern konnten. Die Anlage wurde später wiederhergestellt und dürfte zu jenem Bestand ausgebaut worden sein, den Edlibach um 1489 darstellte. In den Unruhen um Waldmanns Sturz im Jahr 1489 war der Dübelstein Ziel eines Plünderungszugs von Zürcher Landleuten, die sich dabei an den Lebensmittel- und Getränekvorräten gütlich taten – «sie frasend und drunkend aless, das da was», heisst es in der Berichterstattung dazu. 1611 brannte die Anlage ab, nachdem – so will es die Überlieferung – eine Magd in einem Ofen Werg getrocknet haben soll. Dübelstein wurde nicht mehr aufgebaut, sondern zerfiel allmählich oder wurde zur Beschaffung von Baumaterial abgetragen. Der Name blieb an der bäuerlichen Siedlung ausserhalb des Burggrabens haften, die auf den zur Burg gehörenden Landwirtschaftsbetrieb zurückgeht.

Archäologische Funde von prächtigen Ofenkacheln, Geschirr, Keramik und vielen Gebrauchsgegenständen vermitteln das Bild eines gehobenen Lebensstandards der Bewohner des Dübelsteins. Die Erbauer der Burg sind in der Familie «von Dübendorf» zu vermuten, die sich ab der Mitte des 13. Jahrhunderts «von Dübelstein» nannte. Direkt kann dieser Zusammenhang allerdings nicht hergestellt werden, tritt die Burg doch erst 1348 in einem Schriftstück auf. Bereits um 1260 sind die Dübelsteiner in der Stadt Zürich fassbar und eröffneten damit die lange Reihe der meist reichen Stadtzürcher Burgbesitzer, unter denen sich mehrere, zum Teil adlige Ratsmitglieder und sogar Bürgermeister befanden. Illustre Namen wie Röist, Escher vom Luchs, Escher vom Glas et cetera gehören dazu, der berühmteste unter den Dübelsteiner Burgherren war aber zweifellos Hans Waldmann, der die Burg und die ihr angegliederten Vogteirechte von 1487 bis 1489 besass. Der Kult um diese Persönlichkeit am Ende des 19. Jahrhunderts verhalf ihr zur Bezeichnung «Waldmannsburg».

Markus Stromer



Um 1489 malte Gerold Edlibach diese Ansicht, bei der es sich sehr wahrscheinlich um die Burg Dübelsstein handelt. Diese gehörte damals Edlibachs Stiefvater, dem Zürcher Bürgermeister Hans Waldmann. (Staatsarchiv Zürich)

Nach den Ausgrabungen in den 1940er-Jahren rekonstruierte man die Ruinen des Burgturms (links) und Teile des sogenannten Torhauses (rechts). Ein Steg führt heute über den Burggraben zum Grillplatz auf dem Burgareal. (Foto Kantonsarchäologie Zürich, Martin Bachmann)